

Neue Bücher

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **29 (1973)**

Heft 2

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

JOSEF ZIHLMANN: *Göttiwiler Gschichte*. Murbacher Verlag, Luzern 1971.

Von dem Mundartschriftsteller Josef Zihlmann, allgemein bekannt unter dem Namen „Seppi a de Wigger“, ist ein neues Werklein erschienen, die Göttiwiler Gschichte. Man kennt bereits seit 1941 das Bändchen „D Goldsuecher am Napf“, das noch unter dem Namen Seppi a de Wiggere erschienen war.

Die Mundart, in der Zihlmann schreibt, ist die des Luzerner Hinterlandes, und die Heimatvereinigung Wiggertal hat auch die Herausgabe dieses Bändchens gefördert. Die zehn Geschichten umfassen alles, was im Dorfleben wichtig ist: also die Marksteine des Menschenlebens, Hochzeit, Taufe und Tod, dann die Feuerwehr, den Männerchor, den Theaterverein und die Schule. Erstaunlich ist der Wortschatz der Mundart, mit dem er die Schriftsprache befruchten kann. Das Verb „brennen“ wird hier noch stark konjugiert.

Sechs Seiten Worterklärungen erleichtern auch dem Nichteinheimischen die Lektüre und das Verständnis. teu.

A. ARNOLDY: *Gedichte üs Buckenum in fränkischem Dialekt und in Hochdeutsch*. Gedruckt in Straßburg 1970. 16,25 fFr. Selbstverlag: A. Arnoldy, Pfalzbürger Straße 10, F-67240 Saarunion.

„Buckenum“ (= Bockenheim) ist ein alter Ortsteil von Saarunion im Unterelsaß. Arnoldy schreibt also seine Gedichte als Buckenumber, was aber keineswegs bedeutet, daß sie nur Örtliches zum Gegenstand hätten. Sie sind auch keine rückwärts gewandte „Heimatpoesie“, sondern vielmehr zeitkritische Betrachtungen, in denen heiße Eisen wie Bodenspekulation und Wohnungsnot, Fortschrittswahn, aber auch die elsässische Sprachennot, die Unterdrückung der einheimischen Sprache durch Paris, mutig angefaßt werden:

An unsri Sprach, da gehn sie 'ran,
verepple alli Dialekte,
wodurch mr 's Hochditsch lehre kann
mit allerbestem Endeffekte.

Teilweise sind die Gedichte in der fränkischen Mundart des Unterelsasses (für uns Alemannen gar nicht so schwer zu lesen und zu verstehen), teilweise — gut die Hälfte — hochdeutsch verfaßt. Neben andern recht zahlreichen deutschsprachigen Veröffentlichungen von Elsässern in den letzten Jahren ist auch dieses Bändchen ein Zeichen der Lebenskraft des elsässischen Volkstums. A. H.

HINWEIS zum Aufsatz von Richard Gäng in Heft 1, 1973

Die in diesem Aufsatz erwähnten Übertragungen der alemannischen Gedichte von Johann Peter Hebel (Seiten 4 und 16) sind in dem Reclam-Bändchen 8294/95/95a (drei Sterne) unter dem Titel „Johann Peter Hebel, Alemannische Gedichte mit hochdeutscher Übertragung von Richard Gäng“ erschienen.